№ 274. Sonntag, den 26. November. 1865.

Abonnementspreise:
Jährlich: 6 Thlr. — Ngr. in Sachsen.
½ jährl.: 1 „ 15 „ „ „
Monatlich in Dresden: 15 Ngr.
Einzelne Nummern: 1 Ngr.
Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt" die Zeile: 3 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Haasenstetter, Commissionär des Dresdner Journals;
ebendas.: H. Engler, E. Jaeger; Hamburg-Altona: Haasenstein & Vogler; Berlin: Gropius'sche Buchhandl., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Breslau: Louis Stangen; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchh.; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenfels (29, rue des bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchh.; Wien: Comptoir d. k. Wiener Zeitung, Stefanspl. 867.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

Amtlicher Theil.

Dresden, 22. November. Seine Majestät der König haben dem bisher an Allerhöchst Ihrem Hofe als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden beglaubigten, jetzigen Staatsminister des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn Ludwig von Edelsheim, heute eine Particular-Audienz zu ertheilen und darin dessen Rückberufungsschreiben entgegen zu nehmen geruhet.

Dresden, 20. November. Se. Königliche Majestät haben dem Pfarrer Karl Anton Schluttig zu Gelenau das Ritterkreuz des Verdienstordens zu verleihen geruht.

Bekanntmachung

die Zulassung innengedachter Dachpappen als Surrogat der harten Dachung betr.

Unter Bezugnahme auf § 3 der Verordnung, das Eindecken von Gebäuden mit Dachpappe und Dachfilz betr., vom 29. September 1859 (Gesetz- und Verordnungs-Blatt 15. Stück Seite 321) wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Asphalt-Dachpappen aus der Fabrik von

Theodor Kapff in Dresden

auf Grund der angestellten Untersuchung und vorgenommenen Brennversuche als Surrogat der harten Dachung mit den in obiger Verordnung angegebenen Beschränkungen bis auf Weiteres und mit Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs anerkannt worden sind.

Gegenwärtige Bekanntmachung ist in allen § 21 des Gesetzes, die Angelegenheiten der Presse betreffend, vom 14. März 1851 gedachten Zeitschriften in Gemäßheit § 14 b der Ausführungs-Verordnung zu diesem Gesetze zum Abdruck zu bringen.

Dresden, am 18. November 1865.

Ministerium des Innern.
Für den Minister:
Kohlschütter. Schmiedel.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Tagesgeschichte. Dresden: Depeschen wegen des Handelsvertrags mit Italien. — Wien: Eröffnung der cisleithanischen Landtage. Neuer Leiter des Unterrichtsrathes. Keine römisch-österreichischen Depeschen. — Lemberg: Wahlannahme Goluchowski's. — Pesth: Zu den Wahlen. — Agram: Landtagssitzung vertagt. — Berlin: Der König zurück. Verurtheilung wegen Majestätsbeleidigung. Aus der Stadtverordnetenversammlung. Vermischtes. — Potsdam: Stadtverordnetenwahl. — Münster: Entscheidung in der Universitätsfrage. — Hannover: Stellung zu Italien. — Stuttgart: Prinz Friedrich. — Frankfurt: Von der gesetzgebenden Versammlung. Ausfall der Bundestagssitzung. Paris: Erörterungen mit den Vereinigten Staaten. Die neue österreichische Anleihe. Ausgleichung zwischen Spanien und Chili. Vermischtes. — Brüssel: Der König. — Haag: Die Angelegenheit des Finanzministers. — Florenz: Ankunft der portugiesischen Majestäten. — Rom: Kämpfe mit Briganten. — Madrid: Zu den Wahlen. Handelsvertrag mit Italien. — London: Verlobung der Prinzessin Helene. — Dublin: Zum Fenierprocess. — Kopenhagen: Vermischtes. — Konstantinopel: Aus der neuesten Post. — Athen: Permanente Ministerkrisis. — Ostindien und China: Neueste Ueberlandpost. — New-York: Depeschenwechsel mit England. Vermischtes. — Mexico: Neueste Nachrichten.
Schleswig-Holstein. (Rückantwort des Herzogs Friedrich an General v. Manteuffel. Tagesbericht.)
Beilage.
Ernennungen, Versetzungen ꝛc. **im öffentl. Dienste. Statistik und Volkswirthschaft.**
Inserate.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Sonnabend, 25. November. (Directe Meldung.) **Lord Augustus Loftus, gegenwärtig Gesandter in München, ist zum großbritannischen Botschafter am hiesigen königlichen Hofe ernannt.**

Wien, Sonnabend, 25. November. Die heutige „Wiener Zeitung" bringt ein Gesetz betreffs Erfüllung der Staatsverpflichtungen im Jahre 1865, welches den Finanzminister ermächtigt, 90 Mill. Fl. Silber zu diesem Zwecke aufzubringen. Ferner bringt das amtliche Blatt eine Kundmachung über eine neue, auf Grund des obigen Gesetzes aufgelegte Staatsanleihe. Der Emissionspreis beträgt 345 Fr. oder 138 Fl. Silber per Obligation à 500 Fr. oder 200 Fl. Die Obligationen sind 3procentig und die Rückzahlung erfolgt innerhalb 37 Jahren durch halbjährliche Verloosungen zum vollen Nennwerthe. Die Subscription findet statt am 27. d. M., und erforderlichenfalls an den beiden folgenden Tagen, dem 28. und 29. November. Die Obligationen werden cotirt an den Börsen zu Paris, Wien, London, Brüssel, Amsterdam, Hamburg und Frankfurt.

Die „Generalcorrespondenz" bringt einen Artikel, in dem sie das neue Anleben erörtert und als Vortheile desselben aufzählt: die Verminderung des Zinsfußes im Inlande, die Gewinnung eines neuen Marktes für die österreichischen Papiere und die Besserung der Valuten.

Kiel, Sonnabend, 25. November. Die heutige „Kieler Zeitung" reproducirt das Gerücht von der Verlobung des Prinzen Christian von Augustenburg mit der Prinzessin Helene von England (vgl. „Tagesgeschichte" unter London), **ohne jedoch die Verantwortlichkeit für die Wahrheit dieser Meldung zu übernehmen, fügt aber hinzu, daß der genannte Prinz allerdings im December nach London reisen werde.**

*** Paris, Freitag, 24. November, Abends. Laut einem Telegramm der „Hamburger Nachrichten" hat Herr Drouyn de Lhuys bei dem heutigen Empfange des diplomatischen Corps demselben die in der französischen Armee stattfindende Reduction angezeigt und dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß sämmtliche Mächte dem Beispiele Frankreichs folgen würden.**

Paris, Sonnabend, 25. November. Der heutige „Moniteur" publicirt ein kaiserliches Decret, welches die Function der Generaleinnehmer mit denen der Zahlmeister vereinigt. Die Stellungen der Generaleinnehmer werden aufgehoben, und sollen die deshalb nothwendigen Maßregeln bis Januar 1867 vollzogen sein. Der Finanzminister Fould schlägt die hierdurch ermöglichte Ersparniß auf 2½ Millionen Fr. an.

Rom, Freitag, 24. November, Abends. Die päpstlichen Truppen haben 100 Briganten auf dem Monte Cerreto eingeschlossen. Die Letztern machten das Anerbieten, sich zu ergeben.

London, Sonnabend, 25. November. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen werden England am 6. oder 8. December verlassen.

Aus Dublin wird gemeldet, daß der Chef der fenianistischen Bewegung, James Stephens, gestern aus dem Gefängnisse entwischt ist.

Tagesgeschichte.

Dresden, 25. November. In Bezug auf die Schritte, welche von Seiten der königlich sächsischen Regierung wegen des Abschlusses eines Handelsvertrags mit Italien geschehen, sind wir in den Stand gesetzt, die nachstehenden beiden Depeschen zu veröffentlichen, von denen die eine an den königl. Gesandten zu Berlin, die andere an den königl. Bundestagsgesandten in Frankfurt gerichtet ist:

I.

Dresden, 10. November 1865.

„Ew. ꝛc. kennen die Eröffnungen, welche die Königl. Preußische Regierung ihren Zollverbündeten bezüglich des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Italien unterm 31. Mai d. J. zugehen ließ, nicht minder die Erwiederung, welche diesseits mittelst eines an die Königl. Gesandtschaft unterm 20. Juni gerichteten Erlasses erfolgte.

„Die Königl. Regierung nahm damals nicht Anstand, die Bedeutung der handelspolitischen Beziehungen des Zollvereins zu Italien sowie die Nothwendigkeit anzuerkennen, der vereinsländischen Industrie den dortigen Markt zu sichern. Im Hinblick jedoch auf die Schwierigkeiten, welche einer alsbaldigen Lösung der damit in Zusammenhang gebrachten politischen Frage mehrseits entgegenstanden, glaubte die diesseitige Regierung zunächst einen Weg bezeichnen zu sollen, auf welchem das ins Auge gefaßte Ziel, sofern dieser Weg mit Entschiedenheit betreten würde, ihrer Ueberzeugung nach ebenfalls zu erreichen sein werde.

„Während indessen dieser ihr Vorschlag den gewünschten Anklang nicht gefunden hat, sind der Königl. Regierung seiten der hierländischen Handelskammern und sonstigen commerziellen und industriellen Genossenschaften zahlreiche und übereinstimmende Vorstellungen zugegangen, welche in ebenso gründlicher als objectiver Weise die Dringlichkeit des Abschlusses eines Handelsvertrags mit Italien darlegen.

„Getreu dem in jenem Erlasse ausgesprochenen Grundsatze, in Fragen dieser Art die materiellen Interessen des Landes in den Vordergrund zu stellen, erachtet daher die Königl. Regierung es an der Zeit, bei der Königl. Preußischen Regierung jenen Abschluß in Anregung zu bringen. Ew. ꝛc. habe ich daher hiermit Auftrag zu versehen, indem ich Sie zugleich ermächtige, zu erklären, daß, sofern der abgeschlossene Handelsvertrag, wie wir nicht bezweifeln, in materieller Hinsicht zu keinen Ausstellungen Anlaß giebt, dessen Ratification hierseits in derjenigen Fassung erfolgen werde, welche der italienischen Regierung genehm ist.

„Ew. ꝛc. wollen vorstehenden Erlaß zur Kenntniß des Herrn Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck bringen, auch Abschrift davon hinterlassen.

(gez.) Beust.

„An den Königl. Gesandten, wirklichen Geheimen Rath Grafen v. Hohenthal, Berlin."

II.

Dresden, 21. November 1865.

„Ew. ꝛc. habe ich bereits durch meine Depesche vom 17. d. Mts. von den Eröffnungen in Kenntniß gesetzt, welche ich bezüglich des Abschlusses eines Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und Italien unterm 10. d. M. nach Berlin gelangen ließ. Zugleich setzte ich Ew. ꝛc. in den Stand, bei gegebener Gelegenheit über die einschlagende, hierorts früher angeregte Frage der Bundescompetenz sich zu äußern. Anderweite Erwägungen lassen es uns jedoch wünschenswerth erscheinen, daß in diesem Betreff unsrerseits eine officielle Kundgebung erfolge.

„Wir sind dessen wohl erinnert, wie in einem vor die Oeffentlichkeit gekommenen diesseitigen Erlaß die Ansicht vertreten wurde, es sei, wenn auch nicht nach den ausdrücklichen Bestimmungen der Bundesgrundgesetze, doch bei einer praktischen Auffassung der Bundesverhältnisse und mit Rücksicht auf frühere Vorgänge angemessen, daß da, wo es sich um Anerkennung von Veränderungen handelt, die im Gegensatze zu bestehenden Europäischen Verträgen eingetreten sind, der Bund zu beschließen habe, bevor die einzelnen Bundesstaaten, sofern sie nicht gleichzeitig die Stellung Europäischer Großmächte einnehmen, damit vorgehen. Wir halten diese Auffassung noch heute für eine sehr berechtigte, und es können dereinst noch Ereignisse eintreten, welche geeignet sind, deren praktischen Werth anschaulich zu machen. Die Königl. Sächsische Regierung hat, wie sie sich schmeicheln darf, mehr als einmal bewiesen, daß sie sich, namentlich in Fragen der äußern Politik, dem Bunde unterzuordnen gewohnt ist.

Diese Entäußerung des eigenen selbstständigen Handelns kann aber vor dem eigenen Lande nur dann gerechtfertigt erscheinen, wenn der Bund durch sein Organ, die Bundesversammlung, einen bestimmenden Willen äußert. In Ermangelung einer solchen Beschlußnahme und wo nur die unsichere oder gar unwahrscheinliche Möglichkeit derselben in Aussicht gestellt bleibt, kann den einzelnen Bundesstaaten — sofern nicht eine ausdrückliche Vorschrift der Bundesgrundgesetze ihnen die Enthaltung zur Pflicht macht — nicht zugemuthet werden, diejenigen Entschließungen zu beanstanden, zu denen das Interesse des eigenen Landes sie auffordert. Die Anregung, welche in jenem Erlaß der diesseitigen Regierung gegeben war, hat keine Folge gehabt. Es sind uns deshalb zustimmende Erklärungen von keiner Seite zugekommen, von einigen Seiten her ist unsrer Ansicht sogar widersprochen worden. Daß wir Anstand nahmen, eine Entscheidung der Frage bei der Bundesversammlung selbst anzuregen, dafür wird man die Erklärung in Rücksichten finden, welche diejenige hohe Regierung, die unser jetziges Vorgehen vielleicht unwillkommen zu finden Ursache haben kann, am meisten, wie wir glauben, zu würdigen wissen wird. Dennoch hätten wir gern, um jede dem Bunde schuldige Rücksicht zu wahren, Anlaß genommen, die Bundesversammlung wenigstens in der Art zu begrüßen, daß wir sie um einen Ausspruch darüber ersucht hätten, ob die einzelnen Regierungen verpflichtet seien, in derartigen Fragen eine Entscheidung des Bundes abzuwarten. Da indessen eine längere Verzögerung mit den Gründen, die für uns besage der nach Berlin gerichteten Eröffnung bestimmend waren, nicht verträglich gewesen wäre, so durften wir freilich nicht außer Berechnung lassen, daß wir solchenfalls eine Verweisung an einen Ausschuß und damit einen Aufschub und Zeitverlust zu gewärtigen hatten, den wir vor dem eigenen Lande nicht zu verantworten vermocht und wodurch wir überdies uns dem Anschein einer absichtlichen Verschleppung ausgesetzt gesehen haben würden, dafern wir nicht schließlich auf ein Abwarten der provocirten Entscheidung zu verzichten und damit den Vorwurf einer Rücksichtslosigkeit gegen die Bundesversammlung auf uns zu nehmen uns entschlossen hätten.

„Ich habe nun Ew. ꝛc. zu beauftragen, gegenwärtigen Erlaß zur Kenntniß des Herrn Bundespräsidialgesandten zu bringen, auch, wenn dies gewünscht wird, eine Abschrift desselben zu hinterlassen, und dabei dem Ermessen Sr. Excellenz anheimzustellen, ob davon der Bundesversammlung eine Mittheilung gemacht werden soll oder nicht.

(gez.) Beust.

„An den Königl. Bundestagsgesandten Herrn Geheimen Rath v. Sose, Frankfurt."

* **Wien**, 23. November. (Tel.) Heute hat die Eröffnung der Landtage aller außerungarischen Kronländer, 16 an der Zahl, stattgefunden. Sämmtlichen Landtagen wurde von den betreffenden Statthaltern und Landeschefs das kaiserliche Manifest, das Patent vom 20. September und das kaiserliche Handschreiben vom 7. November, welches eine Mittheilung des Septemberpatents an die Landtage anordnet, mitgetheilt. In Wien, Graz, Klagenfurt, Linz und Salzburg wurde der Antrag gestellt, einen Ausschuß einzusetzen, welcher die besondern Rückwirkungen des Septemberpatents auf das Wohl des Landes zu erwägen, darüber zu berichten und geeignete Anträge zu stellen habe. Dieser Antrag wurde in Wien und in Salzburg sofort angenommen. Die Motivirung des Antrages in Wien enthält zwölf Erwägungen, darunter, daß weder das Octoberdiplom, noch das Februarpatent ein Sistirungsrecht der Krone enthalte, sonach das Septemberpatent jene constitutionellen Rechte verliehe, welche diese Grundgesetze enthalten, die wir dankbar angenommen und die fünf Jahre, von der Krone anerkannt, in Wirksamkeit gestanden sind; daß durch die Sistirung die Landesordnungen und die Rechte der Landtage bedroht erscheinen, sonach die ganze Reichsverfassung erschüttert werde; daß durch die Sistirung des engern Reichsrathes die Reform der Justizverwaltung in die Ferne gerückt sei; daß die Verfassungsgesetze die Mittel der Vereinbarung legaler Weise enthielten und der Reichsrath sich dazu be-

Feuilleton.

Vom Unwesen der modernen historischen Prosadichtung*).

Schweifen wir scheinbar ein wenig ab von unserm Thema.

In Europas gebildetsten Ländern ahnte man vor zwei Jahrzehnden kaum, eine wie ganz andere Richtung der modernen Intelligenz und Cultur durch die immer größere Pflege der Naturwissenschaften gegeben werden würde. Unaufhörlich: Fortschritte im Gebiete der Chemie und Physik, und die erfolgreichsten Versuche und Forschungen haben indeß der neuen Zeit im Gegensatz zur alten eine ganz neue Färbung verliehen.

Zunächst wird diese durch die Erziehung bedingt.

Es wurde früher den Kindern und der reifern Jugend nicht leicht gemacht, etwas Tüchtiges zu lernen. Nur unter den ernstesten Anstrengungen konnte es geschehen, und die Lehrmethoden und Hilfsbücher, welche dazu mithalfen, hatten etwas Trockenes, Pedantisches und deshalb für viele phantastische Gemüther Abschreckendes.

Man übte an Schulen, Instituten und Universitäten und zwar ebenso im Unterricht der weiblichen als männlichen Jugend ein strenges Auswendiglernen, und überließ es nur zu sehr einer spätern geistigen Reife, durch Verständniß die kalten Formen zu beleben.

Nach und nach aber erschien eine neue Art und Weise und machte sich unter den Lehrern geltend. Sie ging besonders von Deutschland aus und wurde so wichtig für ganz Europa, daß jeder junge Mann, jede wohlunterrichtete Dame der neuesten Zeit sagen muß, ihre Intelligenz schon größtentheils auf diese neue Weise empfangen zu haben. Noch sicherer aber kann behauptet werden, daß unsre Enkel nur so und nicht anders ihren Geist entwickeln werden.

Wie aber entstand diese neue pädagogische Zeitrechnung? Wurde sie vom Staate geboten? Oder stand plötzlich ein Schulreformator auf?

Keines von Beiden. Der Staat hat sich nie so viel Kopfzerbrechen über die Mühen der Unterthanen gemacht, wie man noch heute aus vielen überflüssigen Examenvorschriften ersieht. Einem einzelnen Manne aber würden die Staaten für eine so wichtige Neuerung kein Vertrauen geschenkt haben.

Die Literatur war es, welche hier wirkte, einzig und allein die Literatur, von welcher alle lebengebenden Wendepunkte in der allgemeinen Cultur und Menschheitsentwickelung ausgehen, die Literatur, die einzige Macht, über welche man keinen Sieger bis jetzt erstehen sah, wenn man Geduld hatte, die letzte Entscheidung ihrer Kämpfe zu beobachten.

In Deutschland, und auch in Frankreich und England, wurden nach und nach von bedeutenden Gelehrten und Forschern, die nicht trockene Gelehrtenzöpfe, sondern zugleich Männer poetischen Sinnes und lebhafter Einbildungskraft waren, erzählende Werke über ihre Reisen, wissenschaftlichen Versuche und neuesten Entdeckungen geschrieben.

So traten Georg Forster, Alexander v. Humboldt, Arago, Bonpland und ähnliche Geister auf; andere große Namen in verschiedenen Gebieten schlossen sich an, und ihre herrlichen Schriften, ihre Begeisterung, ihre Resultate erweckten auch in den Erwachsenen, die mit ihrem Wissen und Lernen schon abgeschlossen hatten, immer mehr Zuneigung für die Naturwissenschaften, und man lernte die Fähigkeit kennen und liebgewinnen, auch ernste Kenntnisse und Erörterungen in einem lebendigen Stil, in einer fesselnden Darstellung vorzutragen.

Zu gleicher Zeit hatten sich auch Pädagogen hören lassen, die zwar in verschiedener Weise wirkten, wie z. B. Salzmann und Pestalozzi, doch aber in dem gemeinschaftlichen Gedanken übereinstimmten, daß eine zu strenge Behandlung und ein mühsam erzieltes Buchstabenwissen nicht der höchste Triumph der Jugenderziehung, vielmehr eine Verirrung derselben sei.

Andere Männer, deren Namen und Charakterisirung uns hier zu weit führen würde, fochten nach und nach das hundertjährige System an, durch zu vorwiegendes Studium der alten Sprachen, der griechischen und lateinischen, die Jugend um viele ihrer kostbarsten Zeit zu bringen, statt diese Zeit mehr auf reale, dem praktischen Leben nützliche Wissenschaften zu verwenden.

So griff eine aufklärende Idee fördernd in die andere ein, und die Reform wurde mehr und mehr ausgeführt, als zahlreiche jüngere Gelehrte der Naturkunde es sich zur Aufgabe machten, der Jugend und den Erwachsenen in klüssiger, verständlicher Art die Ergebnisse der Naturwissenschaften zu erklären.

Ueber alle verschiedenen Zweige dieses weiten Gebietes erschienen Werke auf Werke. Die Länder- u. Völkerbeschreibung, die Astronomie, die Seeschifffahrt, Bergbau und Mineralogie, Maschinenkunde — kurz alle Erfahrungen und technische Anwendungen der Chemie und Physik, sogar die Gesundheitslehre wurden von Gelehrten und zugleich gewandten Federn so behandelt, daß es allen Lernenden leicht war, sich in die ihnen sonst durch abstracte Gelehrsamkeit dunkeln Gebiete hineinzufinden. Man lernte, indem man sich über die wichtigsten Fragen der Erde und des menschlichen Lebens gut unterhielt.

Die Ansicht, das Lernen lieber leicht als schwerfällig, lieber phantasiebefruchtend als steril zu machen, wurde die herrschende, und so schrieb man auch in vielen Fächern die trefflichsten Lehrbücher.

Die größte Anregung bot das berühmte, in alle lebende Sprachen übersetzte Werk Humboldt's. Der größte Gelehrte der Welt und des Jahrhunderts hielt es der Würde der Wissenschaft für angemessen, ihre Macht durch allgemein begreifliche Sprache auch allgemein eindringlich zu machen.

Bis heutigen Tages hat man sich nun bei uns immer entschiedener für das Vorherrschen der Naturkunde erklärt, und immer geflissentlicher wird es den Wißbegierigen bequem gemacht, sich mit Kenntnissen zu bereichern.

Eine wichtige Frage ist es, ob darin immer die rechte Grenze festgehalten wird.

Gewiß nicht; man geht in der neueingeschlagenen Richtung zu weit, denn es bildet in der menschlichen Seele keine sittliche Festigkeit, keinen soliden Charakter aus, wenn man dem menschlichen Geiste in der Lehrzeit des Lebens nicht Ernst und Ausdauer zumuthet, sondern ihm auf das trockene Brod der Anstrengung immer gleich die süße Crême des Amüsements streicht.

Der rechte Weg zwischen Geistesarbeit und Geistesanregung liegt zwischen Vergnügen und Plage mitten inne.

Dieser Weg wird erst von einer spätern Zeit principmäßig betreten werden, doch ist es Pflicht, schon heute auf das Uebersättigende, Entnervende eines Blumenpfades aufmerksam zu machen, der zur Trägheit verleitet, indem er zur Tändelei führt.

So übt eine Reform zu Anfang immer durch Uebertreibung eine üble Nebenwirkung aus.

Ja nicht eine, sondern mehrere. (Forts. folgt.)

*) Aus dem demnächst unter dem Titel „Vom Literaturgifte unserer Tage" erscheinenden zweiten Theile der „Kritischen Wanderungen von Otto Banck" (Leipzig, Alf. Dürr).

§ **Chemnitz.** Am 20. November fand im großen Casinosaale unter der Leitung des Stadtmusikdirectors Manns-